



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Kleingewerbehäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

Loch zum Durchstecken des längst entfernten Balkens zu sehen. Erhalten ist die Einrichtung heute am Haus zur Krone, Hauptstraße 33, am Augustinerbach 1 (der Bau scheint immer als Lager gedient zu haben), dann Peterstraße 44 auf der Hofseite und anderen. Ähnlich wie heute noch in Holland mögen diese Ausleger auch zum Aufziehen größerer Möbel (bei den engen Treppen!) gedient haben. Ungleich Köln haben diese Balken in Aachen keine künstlerische Durchbildung erhalten.

Kleingewerbehäuser.

Literatur: Encyclopédie méthodique: Arts et métiers, Paris 1784–1790. — Beckmann, Joh., Anleitung zur Technologie oder zur Kenntnis der Handwerke, Fabriken und Manufacturen, Göttingen 1802. — Eberstadt, R., Der Ursprung des Zunftwesens und die älteren Handwerkerverbände des Mittelalters, Leipzig 1900. — Hermandung, A., Das Zunftwesen der Stadt Aachen bis zum Jahre 1681, Aachen 1908 (besonders S. 22 f.).

In Aachen finden wir die Handwerker zuerst auf dem Pfalzhof, dessen Verhältnisse die karolingischen Kapitularien beleuchten, dann auf den beiden Stiftern. Noch in die städtischen Einrichtungen herein ragen die Betriebe der Pfalz, wie das Schlachthaus, die Fleischhalle, die Brothalle, die Tuchhalle usw. Erst die Handwerker in der Stadt arbeiteten frei und im eigenen Heim. Besondere bauliche Anlagen erfordern unter den Nahrungsgewerben die Bäckerei, die Brauerei und die Müllerei. In Aachen besorgten die Fleischer das Schlachten schon im Mittelalter im städtischen Schlachthaus, das Verkaufen bis zur Franzosenzeit in den Fleischhallen (s. oben S. 35 f.). Auch Schmiede, Gerber und andere benötigten besonderer Einrichtungen. Die Bauten für die Tuch- und Nadelherstellung sollen weiter unten besprochen werden.

Rechte Sorgenkinder der mittelalterlichen Stadtverwaltungen waren die Backhäuser¹⁾. Ist doch auch in Aachen der große Stadtbrand von 1656 von einem Backhaus ausgegangen. Man hat durch Ausschließen des Backofens aus dem Wohnhaus oder doch durch Verlegen in einen gewölbten Keller abzuweichen gesucht²⁾. Die Backgerechtigkeit war mit dem Hause verbunden. Dies und die kostspielige Anlage erklärt die große Seßhaftigkeit vieler Bäckereibetriebe. Es mag die Einrichtung etwa dem Backhaus auf dem Plane des Mefferdatis (Architectura, Bl. 40, Abb. 15) entsprochen haben. Noch erhalten ist ein alter Backofen im Keller des Hauses Hof 1. Im Bäckerhaus ging seit Ende des 15. Jahrhunderts, seit Eingehen des Brothauses Blandin (s. oben S. 35), auch der Verkauf vor sich. Die Klöster hatten eigene Bäckereien.

Unter den Schmiedehäusern haben jene der Hufschmiede eine auffallende Besonderheit durch ihre sogenannten »Notställe«, die noch heute auf den ländlichen Orten des Niederrheins sich finden. In Aachen waren sie meist an der Fassade eingebaut. Die Einrichtung bestand aus mehreren Holzpfeilern, in

¹⁾ Hillebrand, H., Die Getreidepolitik und Brotversorgung der Reichsstadt Aachen (ZAGV 45, 1925; vgl. besonders S. 31–38 Mühlenwesen und S. 54–66 Bäckerei).

²⁾ Der Bäcker Johann Simons am Kölnmüttelort, dessen »zwei häuser die gerechtigkeit eines backhauses gehabt«, wird gezwungen, »den backofen hinten im garten« aufzubauen (Ratsprotokoll, 1656 Juni 13). — Bisegger, S. 88 und T. VII, 5.



Abb. 37: Kleinmarschierstraße 45: Haus Wespien.

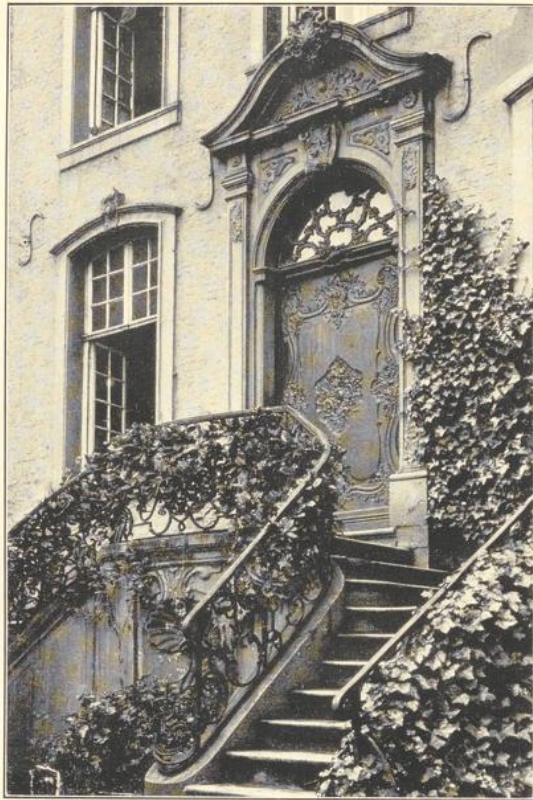


Abb. 38: Hauptstraße 35 (Im Bau). Portal.

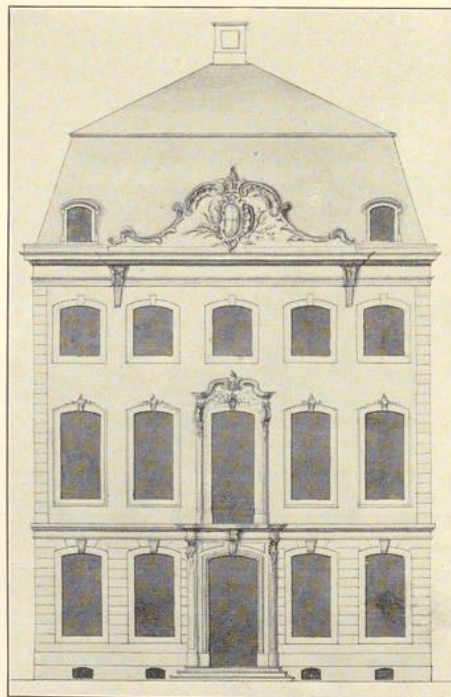


Abb. 39: Zeichnung Couvens d. A.

Deckenhöhe durch eine Pfette zusammengehalten. Zum Beschlagen wurde das Pferd zwischen zwei Pfosten gestellt und festgebunden. Noch vor zwei Jahrzehnten war die in Abb. 16 wiedergegebene Einrichtung am Hause Alexanderstraße 73 (A 315) in Betrieb (vgl. auch Abb. 43: Jakobstraße 93).

Wie die Backgerechtigkeit war auch die »Braugerechtigkeit« an bestimmte Häuser gebunden. Sie wurde vom Rate verliehen. Verhältnisse wie z. B. in Hildesheim¹⁾, wo man die Wohnhäuser geradezu in Brauhäuser, Backhäuser und Buden unterschied, lagen in Aachen nicht vor. Für den eigenen Bedarf brauten nur die Stifter und Klöster. Die Brauhäuser des Marienstiftes sind schon oben (S. 90) erwähnt. In Burtscheid²⁾ hatte die Äbtissin ein eigenes Brauhaus in der Hauptstraße Nr. 7, das »Großpannes«, und der Vogt ein Brauhaus gegenüber (Nr. 6). Auch die Stadt Aachen scheint ein Brauhaus betrieben zu haben, das »Krantzenhaus«³⁾ hieß, dessen Lage nicht bekannt ist. Das Brauhaus hieß in Aachen das »Pannes« oder die »Rommel«. Die innere Einrichtung wird den in der Encyclopaedie gegebenen Abbildungen entsprochen haben. Eine Aachener Eigenart ist das Fensterchen der Stehkundschaft »Rütje«. In der Jakobstraße 16 (B 835) liegt die noch heute blühende »Rommel«, Aachener Bürgerbräu (Wiertz), die nachweislich seit dem 15. Jahrhundert als Brauhaus dient und zeitweise dem Marienstift gehörte. Seit dem großen Stadtbrand bis Mitte des vorigen Jahrhunderts war das Nebenhaus Nr. 14 (B 836) zum »Goldnen Ferken« Brauhaus. Heute ist hier das Marianneninstitut.

Wegen der Kostspieligkeit der Anlage waren Wassermühlen⁴⁾ zunächst auf Klöster und Fronhöfe beschränkt. Vitruvius⁵⁾ beschreibt bereits die Einrichtung einer Wassermühle, und zwar wie sie bis ins 19. Jahrhundert weiter bestand. Die lebendige Kraft des »Wasserrades« (siehe Mefferdatis, Architectura Bl. 65 und 109, auch Abb. 15 oben), das am einen Ende des mächtigen »Mühlen-

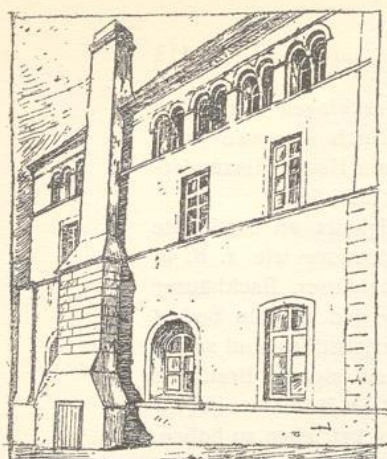
¹⁾ Zeller, A., Geschichte der Wohnbaukunst der Stadt Hildesheim, Hannover 1913, S. 3.

²⁾ Quix, Stadt Burtscheid, S. 127–136.

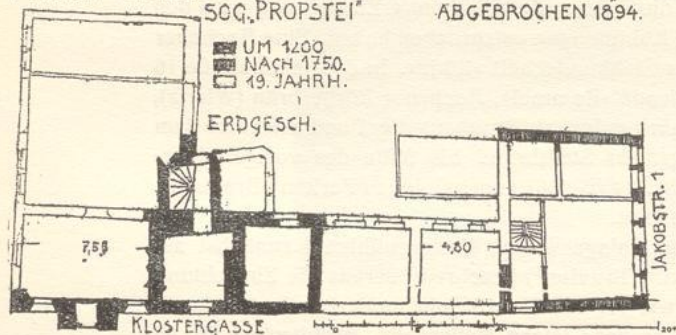
³⁾ 1621: »Item auff Krantzenhauß genant das statt panhauß« (Quix, Münsterkirche, S. 51).

⁴⁾ Lehnbuch des Schleidener Lehens im Aach. Stadtarchiv. — Loersch, Rechtsaltertümer, S. 139–148, Nr. 23. — Pick, Vergangenheit, S. 199 A 1 und 398 A 1. — Heyne, S. 199. — Noppius, Die Wasser Roll, III, S. 144–145. — Quix, Stadt Burtscheid, S. 38–51. — Loersch, H., Beiträge zum Aachener Wasserrecht im Mittelalter (Picks Monatsschrift, 1, 1875, S. 44–56 und 216–239). — Pick, Die Aachener Bäche (Vergangenheit, S. 384–446). — Savelsberg, H., Zur Geschichte der Wege- und Wassergerechtsamen in der Aacher Heide aus dem 18. Jahrhundert (AAV 13, 1900, S. 59–94). — Savelsberg, H., Zur Geschichte der Heppions-Wassermühle (AAV 14, 1901, S. 17–33. Abb. nach Zeichnung von Salm). — Verzeichnisse der Aachener Mühlen in den im Hauptliteraturverzeichnis angegebenen Beschreibungen und Führern. — Die Lage der Mühlen ist aus den Stadtplänen von Couven, Scholl, Copzo, den Katasterplänen von 1820 und dem Plane des Aachener Reichs von Arnold (Aachener Heimatgeschichte bei S. 64) zu entnehmen. — Lagepläne von ehemaligen Mühlen: Sackmühle Abb. 7 unten, obere und untere Pletschmühle Abb. 78 oben, Amya- und Warmweihermühle Abb. 33 oben.

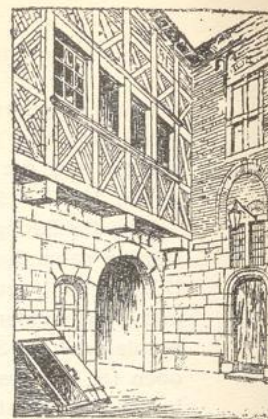
⁵⁾ Vitruvius, 10. Buch, Kap. 5, S. 311 f. (Übersetzung von Reber). — Encyclopédie méthodique: Arts et métiers. Meunier. Abbildungen s. Recueil. Paris 1784–1790. — Sturm, Vollständige Mühlen-Bau-Kunst, Augsburg 1718. — Schwahn, Lehrbuch der Mühlenbaukunst, Berlin 1847. — Rühlmann, M., Allgemeine Maschinenlehre, II. Mühlen, Braunschweig 1876.



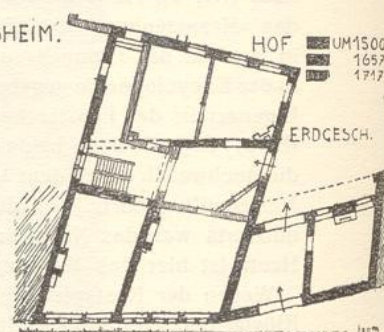
ANSICHT N.D. KLOSTERGASSE
50 Q. PROPSTEI



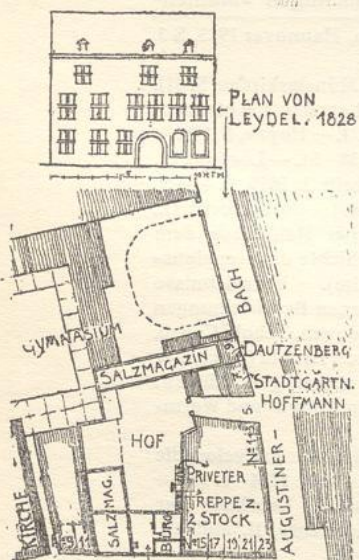
BERGDRISCH 42. HAUS FRIESHEIM.
ABGEBROCHEN 1894.



HOFANSICHT



HOF UM 1500
1657
1717



PLAN VON
LEYDEL. 1828

PONTSTR. 13. Z. GROSZHAUS VON AACHEN, FRUHER Z. RUPENSTEIN



PONTSTR. 13. TURE IN DER DURCHFART.



EH. KOENIGSTR. 43 1588



EH. WIRICHBONGAP.



HAUPTSTR. 21 H. STEINERES HAUS



MARKT 41
Z. LOEWENSTEIN

Abb. 40: Mittelalterliche Häuser.

baumes« steckt, geht auf ein Kammrad, dann auf ein zweites sich wagrecht drehendes Kammrad oder den sogenannten »Drehling« und damit auf das senkrechte Getriebe über. Dieses läuft unten in einer Pflanze, reicht oben durch den feststehenden sogenannten »Bodenstein« hindurch in den auf diesem sich drehenden Ober- oder »Läuferstein« mit Hilfe des sogenannten Mühleisens. Im Läuferstein ist ein Loch zum Einlassen des Getreides, das zwischen diesen Steinen »gemahlen« und seitlich in einem Kasten gesammelt wird. Offenbar hat man die Wasserkraft schon im hohen Mittelalter auch zu andern Zwecken verwendet, zur Herstellung von Öl¹⁾ und von Malz. Für letzteres hatte die Schönforster Mühle das Bannrecht für die Stadt. Auch eine »Futtermühle« (die spätere Sackmühle) wird genannt, deren Zweck nicht näher zu bestimmen ist. Das Zerkleinern der Rinde für die Gerberlohe besorgten die »Lohmühlen« (eine beim Colynshof und eine bei Eich). Die Messerschmiede (metzmacher) hatten »Schleifmühlen« eingerichtet, die Tuchmacher besorgten das mechanische Walken auf der »Walkmühle«, molendinum follonum, deutsch später »Follmühle« genannt. Später brachte die Messingherstellung die »Kelmismühle«, die Nadelmacherei die »Scheuer- und Poliermühlen«.

Vom Wind getriebene Mühlen finden wir in Aachen verhältnismäßig spät. 1711 entstand eine Windmühle auf dem Wirichsbongardtor²⁾, die auf einem Stadtbilde von 1750 (Huyskens, Alt-Aachen Nr. 75) eingezeichnet ist. Dem Wollenambacht wurde 1725 vom Rate gestattet, auf dem Schildturm³⁾ eine Windmühle zu errichten. Mefferdatis gibt in seiner Architectura Bl. 26 eine Windmühle, deren Abmessungen auf den Schildturm passen (Abb. 15). Auf dem alten Mauerwerk des Turmes sitzt die nach oben stark verjüngte massive Mühle, deren Kopf nach Art der holländischen Mühle nach der Windrichtung drehbar ist. Der Mechanismus entspricht dem der Wassermühle, nur erfolgt die Übertragung von oben nach unten.

Großgewerbehäuser (Manufakturen).

Literatur: Verordnung der Werkmeister und Geschworenen des Wollen-Ambachts zu Aachen . . . 1387, März 9 (Loersch, Rechtsdenkmäler, S. 75f., Nr. 12). — Encyclopédie méthodique: Manufactures, art et métiers, Paris 1784—1790. — Beckmann, Joh., Anleitung zur Technologie, oder zur Kenntniß der Handwerke, Fabriken und Manufakturen, Göttingen 1802. — Meyer, K. F. (d. J.), Meine Historischen Gedanken über die Stadt Aachenschen Fabriken in Hinsicht des Altertums, Aachen 1807. — Nemnich, P. A., Nachrichten über die Fabriken und Manufakturen der Stadt Aachen (Handschrift in der Aachener Stadtbibliothek, etwa 1820 geschrieben. Abdruck Aachener Post 1901, Nr. 120f.). — Thun, A., Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter (Schmoller, Staats- und Socialwissenschaftliche Forschungen), 2 Bde., Leipzig 1879. — v. Inama-Sternegg, Wirtschafts-

¹⁾ Zeichnung einer Ölmühle: Mefferdatis, Architectura Bl. 16.

²⁾ 1711: »am 20ten May ward einen anfang gemacht an die weiriss bongart pfortz umb die windmuhl zu machen.« — 1712: »den 28ten Jan. wardt auch die windt Muhl fertig . . . Mit 3 gewerff« (Janssen, Notizen; von Fürth, Beiträge III, S. 34 und 35, auch S. 44. Vgl. auch Pick, Vergangenheit, S. 414f.).

³⁾ Ratsprotokoll 1725, Mai 7. (windfollmühle); vgl. Pick, Vergangenheit, S. 162 A 2. — 1729: »Dieses Jahr ist die neuw wintmuhl gemacht worden . . .« (Janssen, Notizen; von Fürth, Beiträge III, S. 43).